



Armut von Kindern in der Wohlstandsgesellschaft

Prof. Dr. sc. Uta Meier-Gräwe

**Vortrag 13. 8. 2008
In Oberdieten**

Zunehmende Polarisierung der Lebenschancen von Kindern und Familien

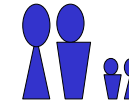


70 qm-Wohnung

Stiefvater arbeitslos, Mutter im Erziehungsjahr

**entwicklungsverzögert
asthmakrank**

schlechte Luft, grauer Himmel



freistehendes Ein-Familienhaus

**Vater Rechtsanwalt,
Mutter Lehrerin**

**Klavier-, Ballett-,
Reitunterricht**

klare Luft, blauer Himmel

Geburten in Deutschland

1970	1 013 396
1990	830 019
2004	705 622
2005	690 000
2006	672 724

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen

Geburten 2007:

**Lediglich 90 von 1000 Neugeborenen waren Kinder von Müttern mit einem akademischen Abschluss;
539 Babys stammen von Müttern ohne
Erwerbseinkommen und weitere 217
Babys von Müttern mit Geringverdienst –
mehr als 75 % des gesamten
Nachwuchses werden im
Bundesdurchschnitt von Müttern in
benachteiligten Lebensverhältnissen
geboren. (G. Heinsohn 2008)**

Zunehmende Polarisierung der Lebenschancen von Kindern und Familien



freistehendes Ein-Familienhaus

**Vater Rechtsanwalt,
Mutter Lehrerin**

**Klavier-, Ballett-,
Reitunterricht**

klare Luft, blauer Himmel



70 qm-Wohnung

**Stiefvater arbeitslos, Mutter im
Erziehungsjahr**

**entwicklungsverzögert
asthmakrank**

schlechte Luft, grauer Himmel



Der Paritätische Wohlfahrtsverband prognostiziert 2005 eine deutliche Zunahme von Kinderarmut und ging davon aus, dass es in naher Zukunft 1,6 Millionen Sozialgeldbeziehender Kinder unter 15 Jahren geben würde. (Quelle: DPWV (2005): „Zu wenig für zu viele“. Kinder und Hartz IV: Eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II, S. 17)

Mitte 2006 waren es bereits knapp 1,9 Millionen der unter 15-Jährigen, die Sozialgeld bezogen haben.

Ab wann ist der Haushalt arm?

Beispiel 1: Zwei-Eltern-Familie mit 2 Kindern, 6 und 11 Jahre

- **nach alter OECD-Skala**

(555 Euro = relative 50%-
Armutsgrenze pro Person) mal

1,0 = Haushaltsvorstand

0,7 = zweiter Erwachsener

0,5 = ein Kind unter 15 J.

0,5 = ein Kind unter 15 J.

2,7 = Summe der Bedarfsgewichte

D.h. Haushalt gilt als arm, wenn ihm weniger als 1499 Euro netto im Monat zur Verfügung stehen.

- **nach neuer OECD-Skala**

(555 Euro = relative 50%-
Armutsgrenze pro Person) mal

1,0 = Haushaltsvorstand

0,5 = zweiter Erwachsener

0,3 = ein Kind unter 15 J.

0,3 = ein Kind unter 15 J.

2,1 = Summe der Bedarfsgewichte

D.h. Haushalt ist arm, wenn ihm weniger als 1166 Euro netto im Monat zur Verfügung stehen.

Wohlstandspositionen 2003*

von Lebensformen im Vergleich

DINK	153 %
Familien mit Kindern	102 %
Alleinerziehende	56 %



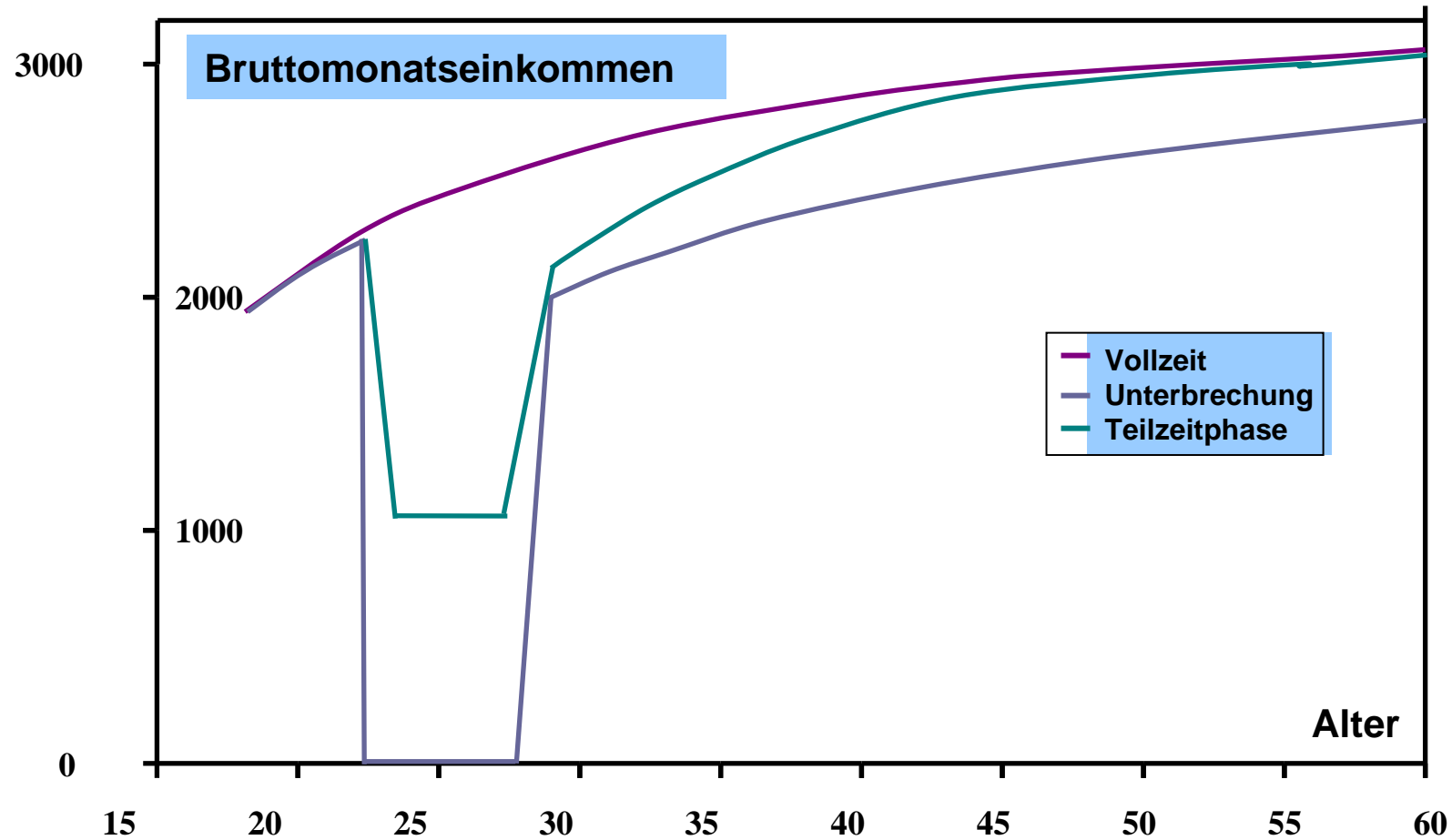
*Relative Wohlstandspositionen beschreiben Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Lebensformen. Sie verdeutlichen die Abweichungen der durchschnittlichen Einkommen einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen. Dabei wird das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Lebensformen gleich 100 Prozent gesetzt

Quelle: Eggen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

**26 % der westdeutschen und
sogar 46 % der ostdeutschen
Frauen haben eine oder mehrere
Phasen als allein Erziehende
bewältigt(en müssen).**

**Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen**

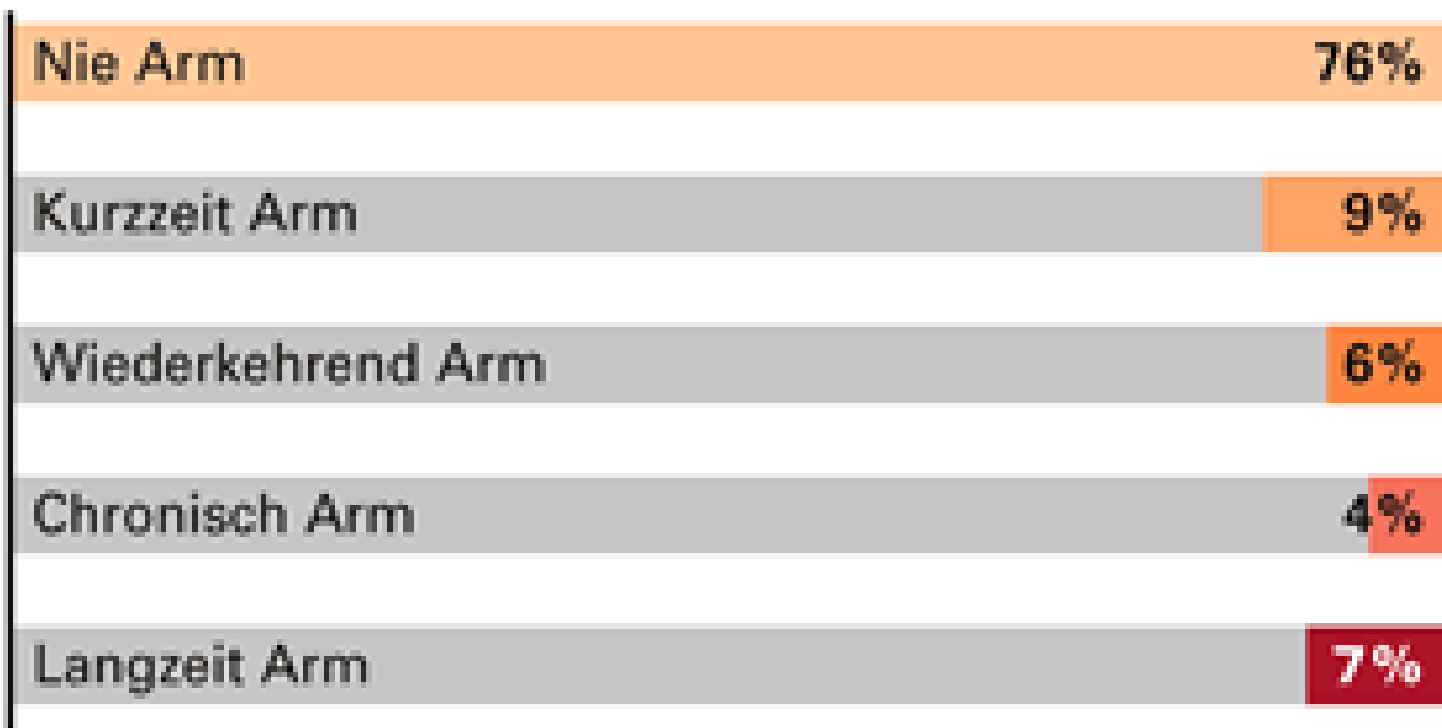
Idealtypische Einkommensverläufe



Quelle: Gräbe, Sylvia (Hsg.): Der private Haushalt als Wirtschaftsfaktor. New York. Campus 1991, S. 136

Für viele ist Armut ein Dauerzustand

Unterschiedliche Phasen der Einkommensarmut



SOEP 1998 bis 2003, Berechnungen des DIW. Nettohaushaltsäquivalenzeinkommen des Vorjahres mit Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums, alte OECD-Skala

Auch mit Tarif an der Armutsgrenze

Als tariflich vereinbarten Stundenlohn erhalten ...

Arzthelfer/innen Ost	6,66€
Hauswirtschaftler/innen Land- und Forstwirtschaft Bayern	7,32€
Floristen/innen (3. Jahr) Fachbetriebe West ohne Schl.-Hols.	7,75€
Gebäudereiniger/innen Sachsen-Anhalt	8,24 €
Verkäufer/innen Einzelhandel Niedersachsen	8,59€
Armutsschwelle 50% des Durchschnittslohns	8,90€

Quelle: WSI-Tarifarchiv, Stand 31.12.2005; Bruttoentgelte | ©Hans-Böckler-Stiftung 2006

Armut ist nicht nur finanzielle Armut, aber:

- **Ein 13-jähriges Kind in einem Hartz-IV-Haushalt erhält pro Tag einen Betrag von 2,71 € für Frühstück, Mittagessen und Abendessen.**
- **Regelsätze müssen überprüft und angepasst werden**

	Ein- Elternfamilie	Zwei- Elternfamilie
--	-------------------------------	--------------------------------

Kein Sport	15,2 %	7,1 %
Kein Hobby	13,3 %	5,2 %
Kein Verein	15,6 %	6,4 %
Keine Freunde	30,6 %	19,7 %

Quelle: J. Fegert, U. Ziegenhain (2003): Hilfen für Alleinerziehende



**Der Heirats- und Beziehungsmarkt
erweist sich in Deutschland
zunehmend als Institution, die soziale
Ungleichheit verstärkt.**

Ehehomogenität

Ehefrauen (Geburtenjahrgänge im Vergleich)

1919-1923 43,9 Prozent

1959-1963 70,0 Prozent

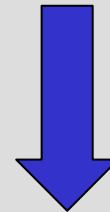


Aufwärtsheirat

Ehefrauen (Geburtenjahrgänge im Vergleich)

1919-1923 52,1 Prozent

1959-1963 21,6 Prozent



Theoretisches Konzept

Haushaltsstile:

typische Muster der Alltagsorganisation von privaten Haushalten zur Sicherung der Daseinsvorsorge

- bestimmt durch **verfügbare Ressourcen** eines Haushalts, durch getroffene **Lebensplanungen** resp. kritischer **Lebensereignisse** und die **Nutzung von Handlungsalternativen**
- Resultat von persönlichen Wertvorstellungen, den Geschlechter- und Generationenbeziehungen sowie der Rahmenbedingungen im Umfeld des Haushalts
- ändern sich entlang der Haushaltsbiographie

Wege in prekäre Lebenslagen:

- **Alleinerziehend von der Geburt des Kindes an**
- **Hohe Kinderzahl**
- **Scheidung/Trennung**
- **Tod von Familienangehörigen**
- **Wegfall von Netzwerkpersonen**
- **Krankheit**
- **Arbeitsplatzverlust**
- **Ver-/Überschuldung**

Wege aus prekären Lebenslagen:

- **Erhöhung des Einkommens durch:**
- Ausbildungsabschluss und Einmündung in Erwerbsarbeit
- Ausschöpfen der dem Haushalt zustehenden Transferleistungen
- Reduktion privater Konsumausgaben durch Änderungen im Haushaltsstil
- Eigenleistung statt Marktbezug
- Mobilisierung sozialer Netzwerke

Haushaltsbezogene Armutstypologie

- **Die „verwalteten“ Armen**
- **Die erschöpften EinzelkämpferInnen**
- **Die „ambivalenten“ JongleurInnen**
- **Die vernetzten Aktiven**

Zielgruppe „Verwaltete Arme“

- **sind bei den Behörden oft schon über Generationen bekannt**
- **Familienalltag wird ohne institutionelle Hilfen nicht mehr bewältigt**
- **oft geht es schlicht und einfach um lebensrettende Maßnahmen für die Kinder, die zeitweise oder auf Dauer bei Pflegeeltern oder im Heim leben**

Zielgruppe „Erschöpfte EinzelkämpferInnen“

- **hohe Alltagskompetenzen**
- **extrem niedriges Äquivalenzeinkommen**
- **präventive Hilfekonzepte, die vorhandene Ressourcen und Eigeninitiativen konstruktiv einbinden, fehlen**
- **Maßnahmen zum Erhalt der Gesundheit der Bezugsperson sind dringend geboten**



Frauen leben länger, aber wovon ?

	Männer 1957-1961		Frauen 1957-1961	
	(in €)	(in %)	(in €)	(in %)
Altersrenten				
Renten insg.	1628	100	816	100
Arbeitslose	1212	74	714	88
Selbständige	1277	78	625	77
geringfügig B.	1259	77	737	90
Kinder- erziehung	-	-	692	85



„Wenn Du arm bist, musst Du früher sterben.“

Personen, die eine durchschnittliche Rente von 1500 € pro Monat beziehen, weisen im Schnitt eine Rentenbezugsdauer von 10,8 Jahren auf, beträgt die Monatsrente 4500 €, liegt die Rentenbezugsdauer bei 18,2 Jahren.

Zielgruppe „Ambivalente JongleurlInnen“

- anfällig für Angebote der Kreditwirtschaft „Lebe heute, zahle später“
- Problemverdrängung, hohe Schulden
- Lebensbewältigungsstrategie: Es wird sich schon alles zum Guten wenden
- spontane Konsumententscheidungen im Alltag, deren Langfristfolgen oft nicht bedacht werden

Zielgruppe „Vernetzte Aktive“

- **hohe Alltagskompetenzen und häufig mittlere bzw. qualifizierte Berufsabschlüsse**
- **unterstützende Familiennetze**
- **dennoch fehlt es an passgenauen Hilfen, die Ressourcen und Eigeninitiativen konstruktiv einbinden**

B
E
G
A
B
T
E
N
P
O
T
E
N
Z
I
A
L
E



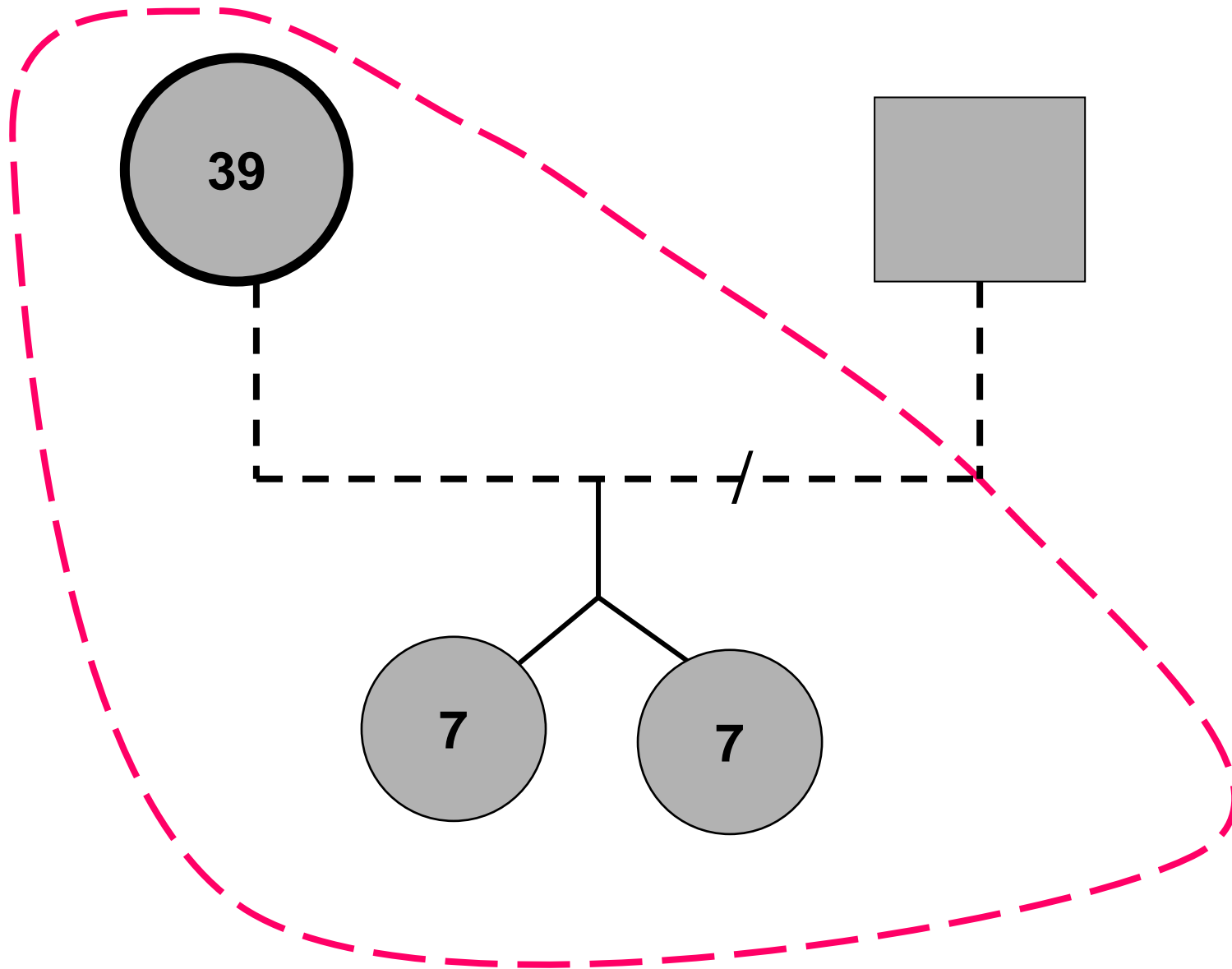
Die verwalteten Armen

Die erschöpften
Einzelkämpferinnen

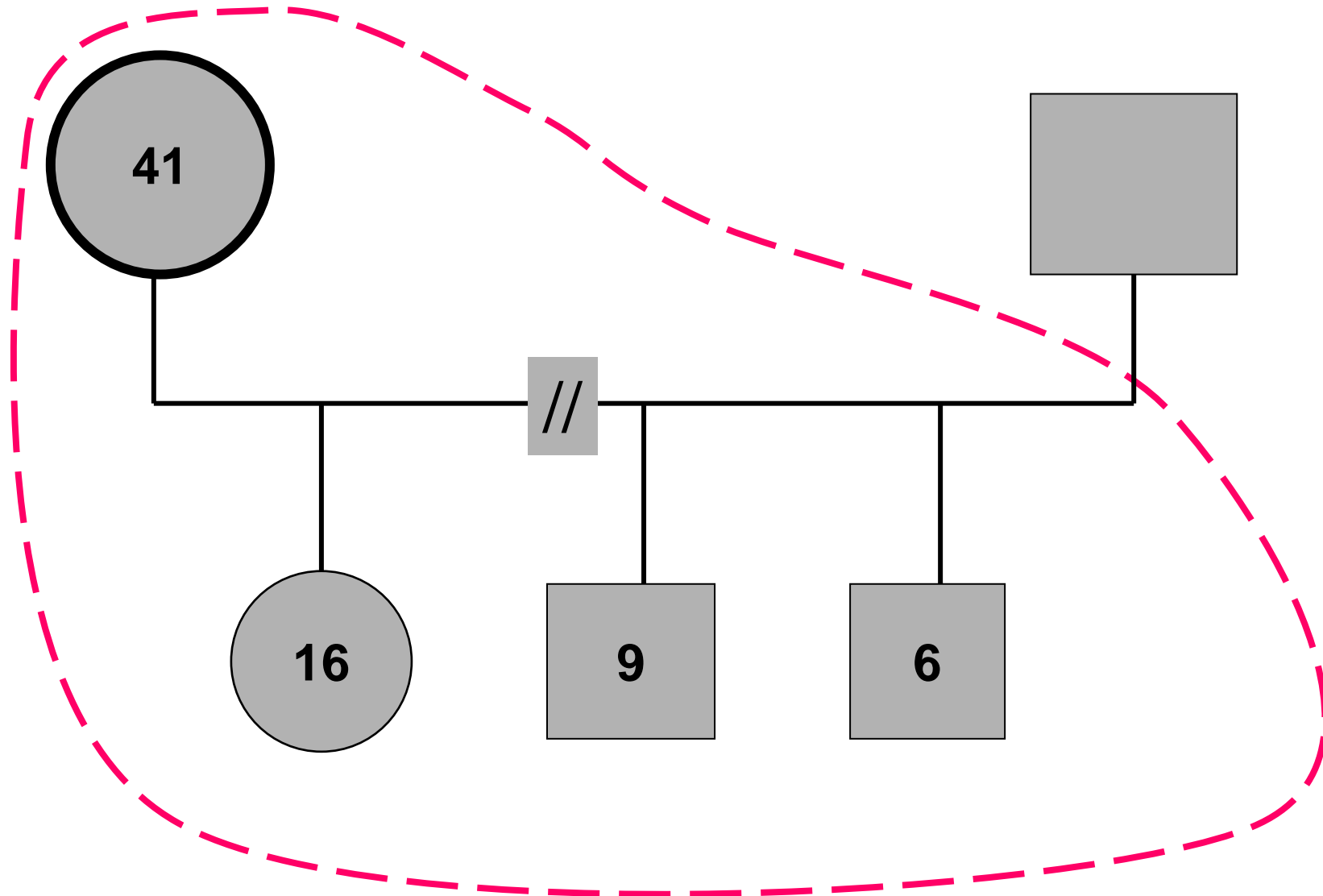
Die ambivalenten
Jongleurinnen

Die vernetzten Aktiven

Genogramm Haushalt F



Genogramm Haushalt E



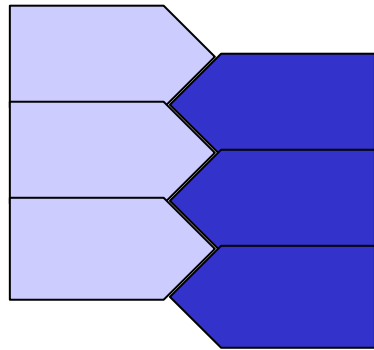
Eigeninitiative von Haushalten in armen und prekären Lebenslagen führt tendenziell zu einem „Rückzug professioneller Hilfesysteme“

konterkariert den Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ und das Konzept vom aktivierenden Sozialstaat

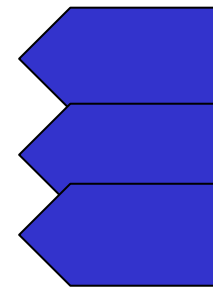
Es fehlen passgerechte Hilfen, die
die Ressourcen der
Familienhaushalte aktiv einbinden

konterkariert den Ansatz „Hilfe zur
Selbsthilfe“ und das Konzept vom
aktivierenden Sozialstaat

Ressourcen des
Haushalts



Hilfen zur
Alltagsbewältigung



Trennung von hauswirtschaftlichen, sozialpädagogischen und sozialpsychologischen Hilfen in der Praxis der sozialen Arbeit

konterkariert den Grundsatz „Hilfen
aus einer Hand“

Armut und Bildung



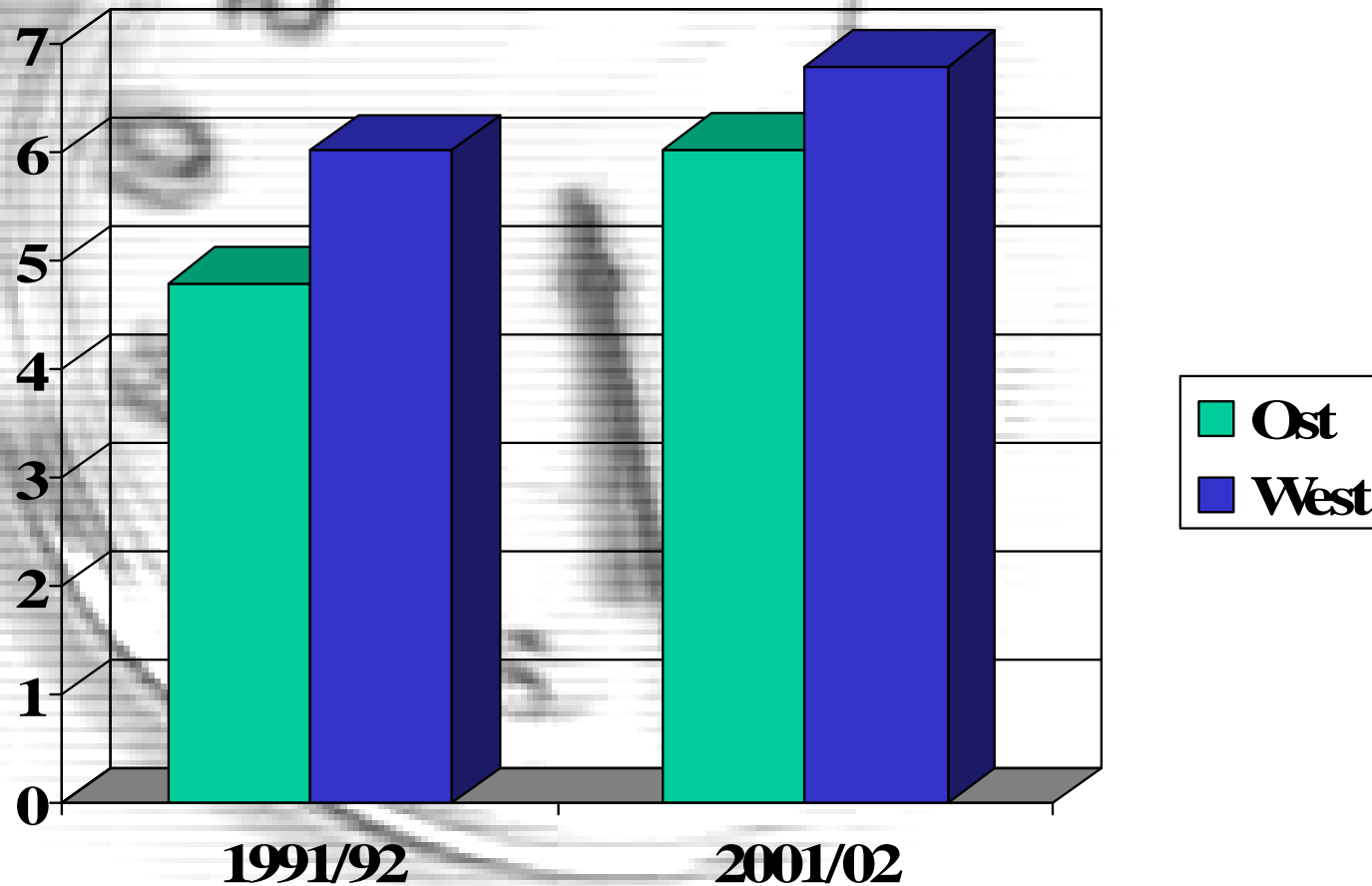
- **Zugang zu Bildung: entscheidender Bestimmungsfaktor für die Lebenschancen**
- **Zahl der Kinder, deren Eltern ohne abgeschlossene Berufsausbildung bleiben, steigt seit den 1980er Jahren stetig an**

...und die Zeiten,
in denen man als Taxifahrer
noch Außenminister werden konnte,
sind jetzt auch vorbei!



Pisa: Chancenungleichheit immer größer

Betreuungszeiten für Kinder unter 6 Jahren in der Familie in Stunden pro Tag



Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Armut und Bildung

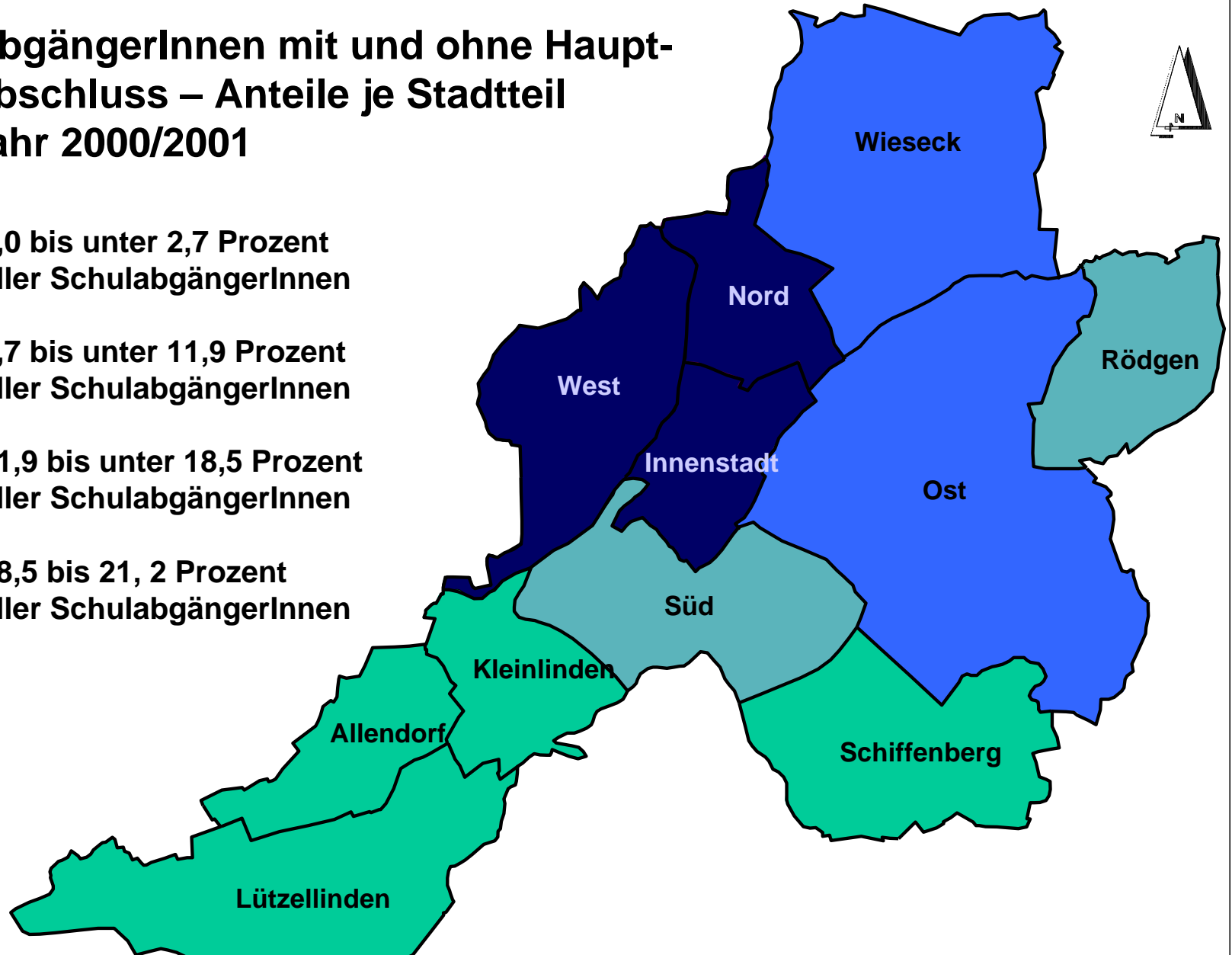
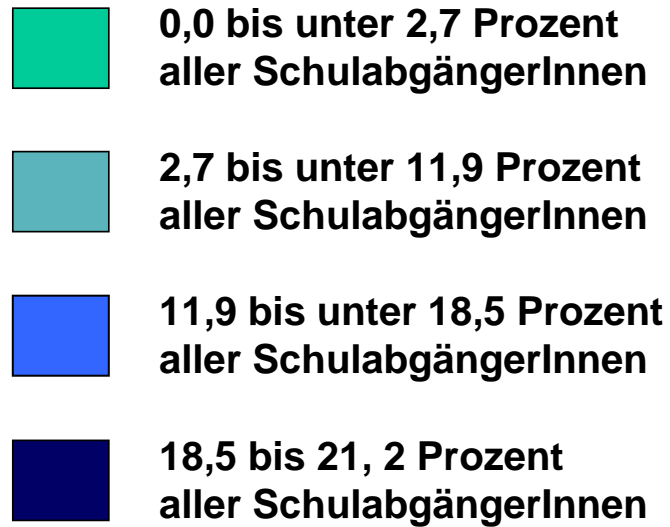
- **Hauptschulen** sind in fast allen Bundesländern auf den **Status von bildungs- und finanzpolitischen Restschulen** herabgesunken.
- Das Bildungswesen produziert in wachsendem Maße „**Kellerkinder**“ (K.Klemm), die entweder ohne Schulabschluss oder mit abgewertetem Hauptschulabschluss auf den Arbeitsmarkt treten müssen.

**43 % aller Kinder mit
Mehrfachbenachteiligung
erfuhren keinerlei Frühförderung
jenseits der Kita, die sie
besuchten.**

**(Quelle: AWO-ISS-Längsschnittstudie
„Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“ 1999-2005)**

Armutsbericht der Stadt Gießen

SchulabgängerInnen mit und ohne Haupt-
schulabschluss – Anteile je Stadtteil
Schuljahr 2000/2001

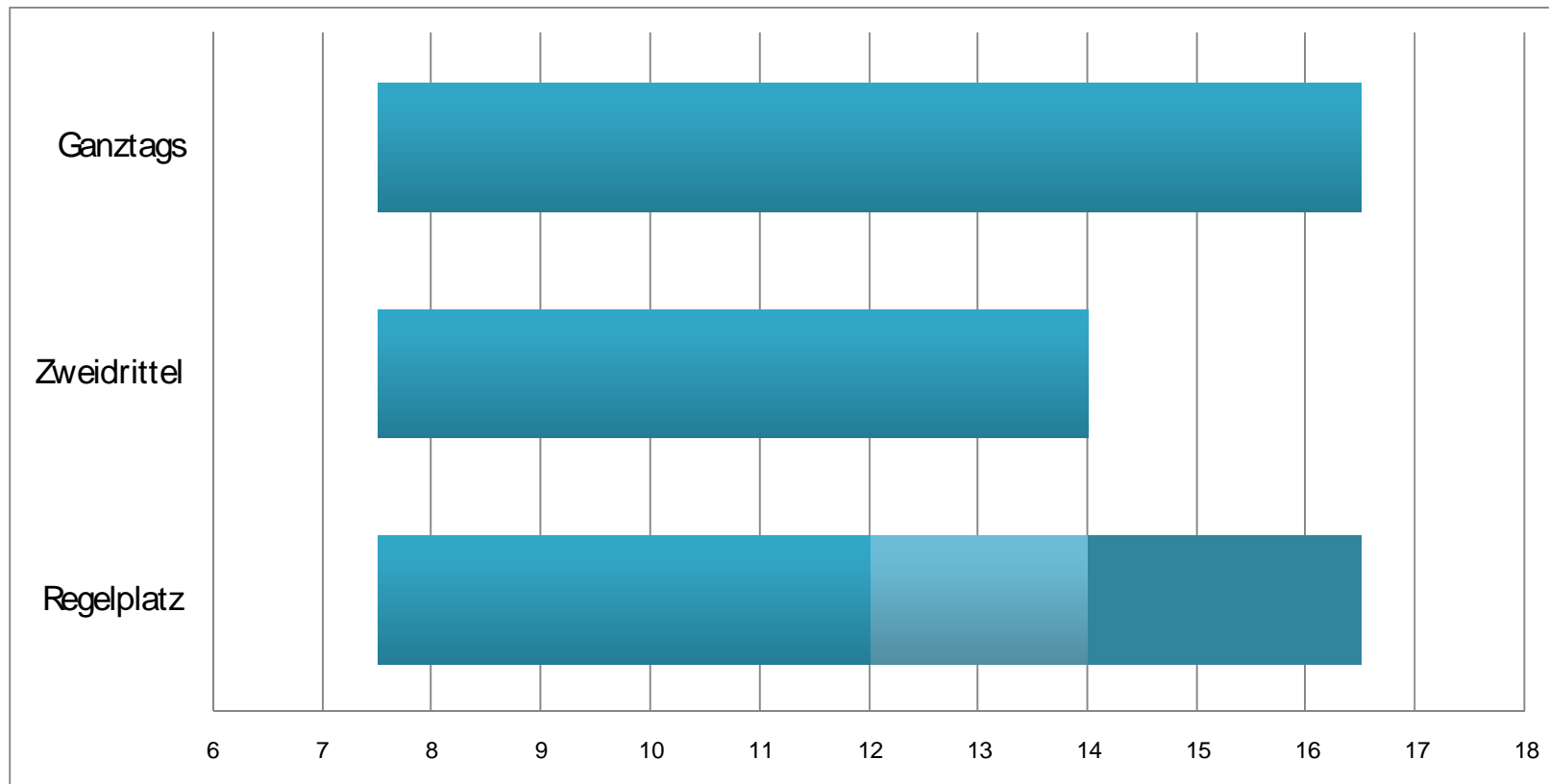


Bei Kindern aus benachteiligten Stadtquartieren überproportional häufiges Auftreten von gesundheitlichen Beeinträchtigungen:

- Kariesprävalenz oder Zahnextraktionen als Folge von Karies
- Übergewicht und Adipositas
- motorische Entwicklungsverzögerungen/-störungen
- sprachliche Auffälligkeiten und Sprachstörungen
- Verhaltens-, Hyperaktivitäts-, emotionale Probleme
- fehlende Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen

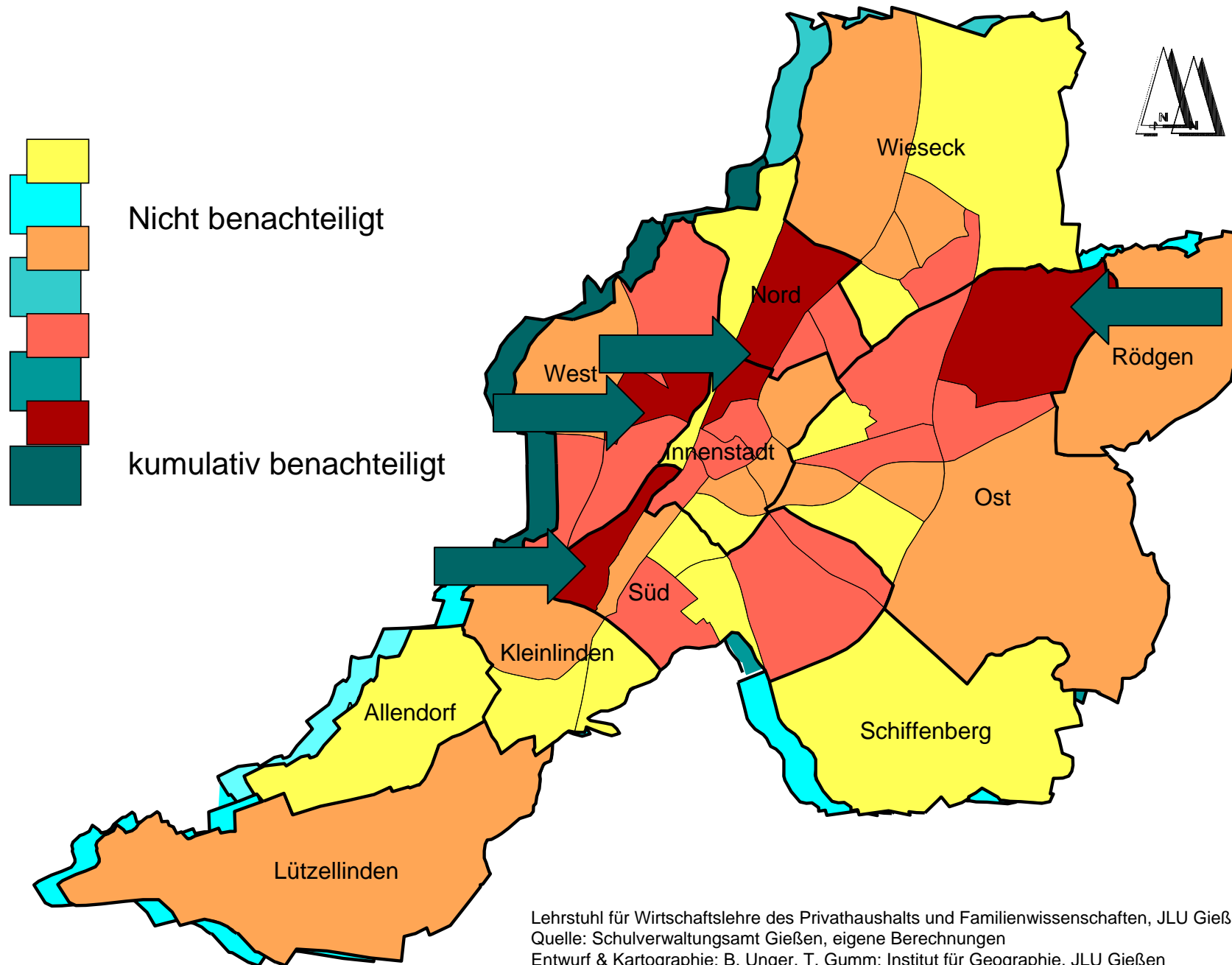
Nord

derzeitige Betreuungszeiten



Armutsbericht der Stadt Gießen

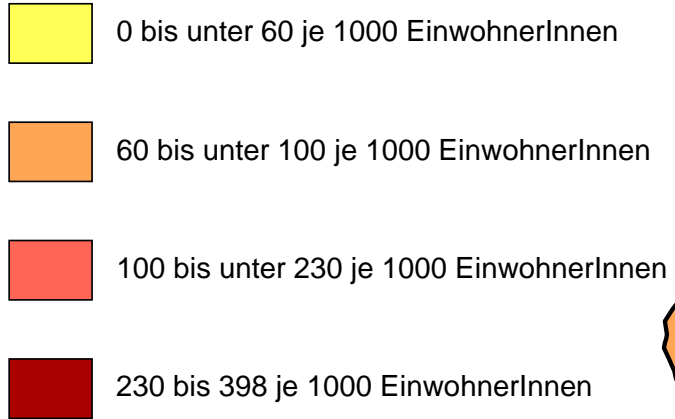
Karte 11 - Bezirke
Karte 2 - Stadtteile



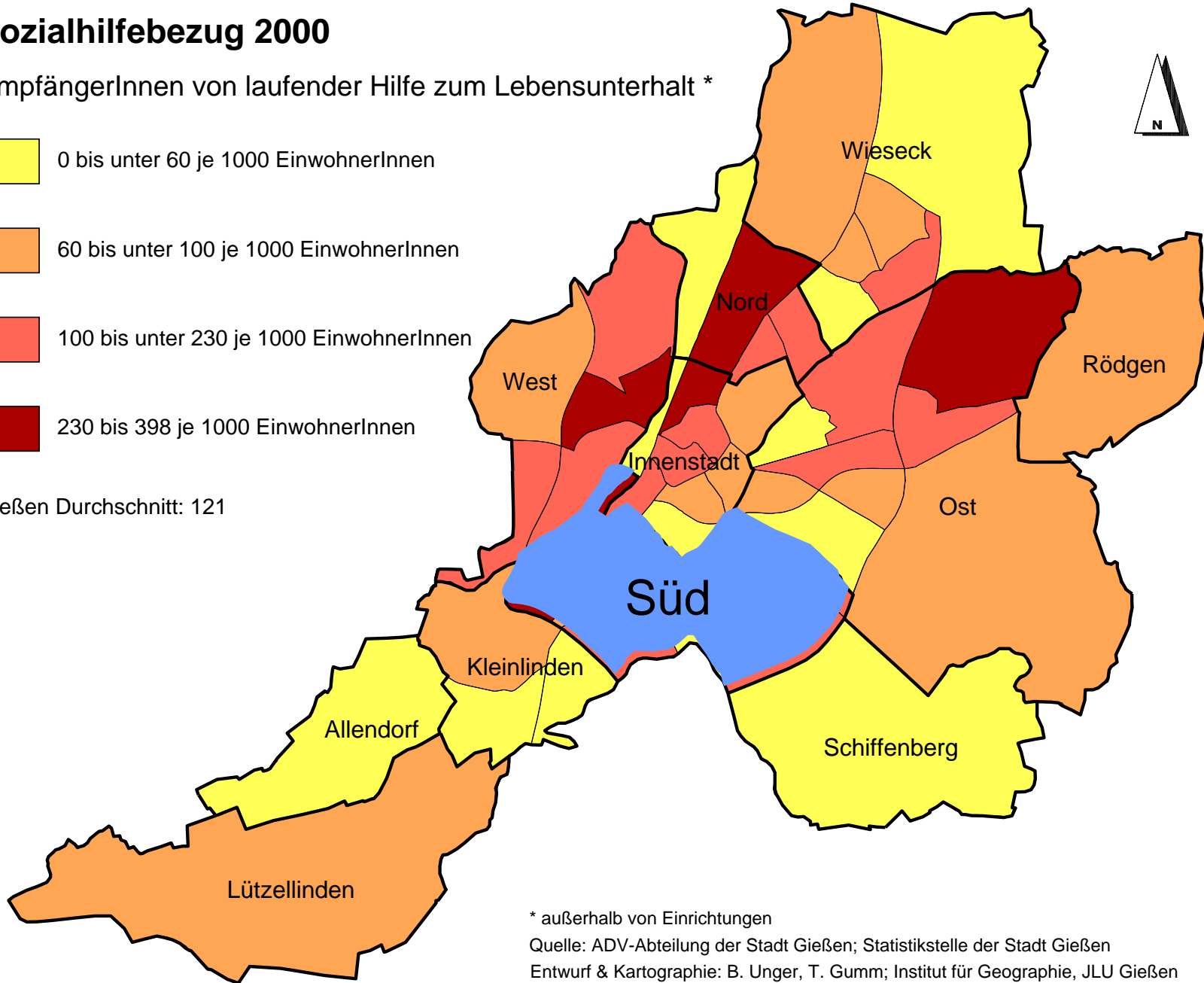
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaften, JLU Gießen
Quelle: Schulverwaltungsamt Gießen, eigene Berechnungen
Entwurf & Kartographie: B. Unger, T. Gumm; Institut für Geographie, JLU Gießen

Sozialhilfebezug 2000

EmpfängerInnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt *



Gießen Durchschnitt: 121



* außerhalb von Einrichtungen
Quelle: ADV-Abteilung der Stadt Gießen; Statistikstelle der Stadt Gießen
Entwurf & Kartographie: B. Unger, T. Gumm; Institut für Geographie, JLU Gießen
(c) Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaften, JLU Gießen

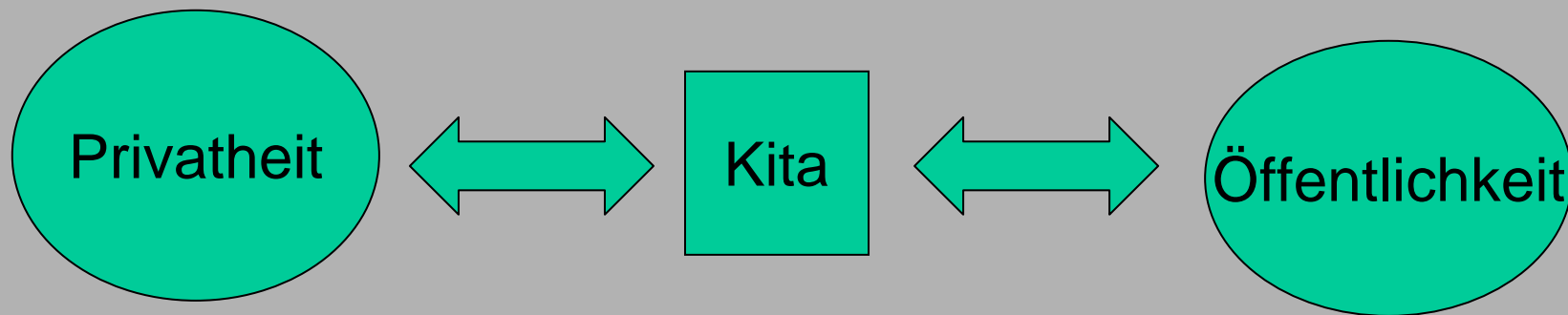
Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt - Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“

- baulich-investive Maßnahmen werden durch „nicht-investive“ Maßnahmen ergänzt, die auf die Verbesserung der Lebenschancen benachteiligter sozialer Gruppen und ihre Integration gerichtet sind**

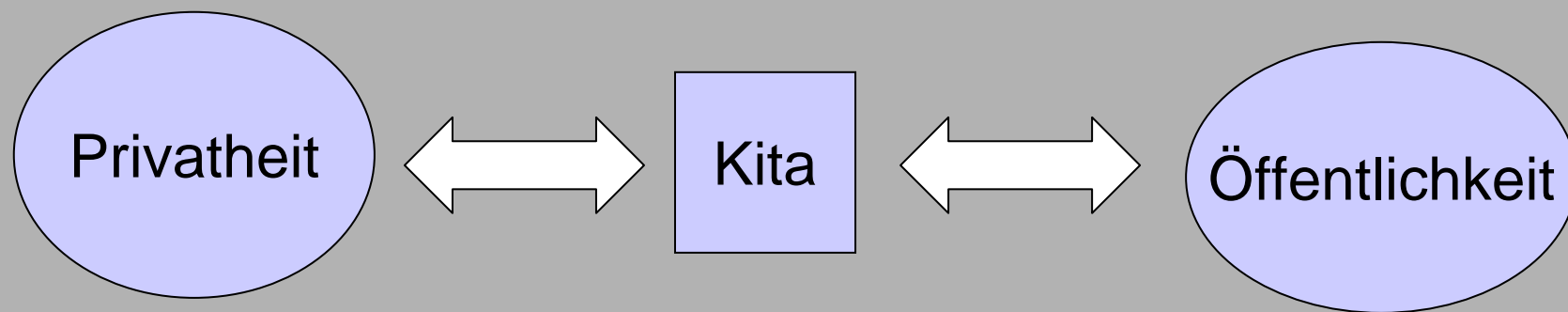


- **Entwicklung einer kleinräumigen, lebenslagenbezogenen kommunalen Sozial- und Gesundheitsberichterstattung**

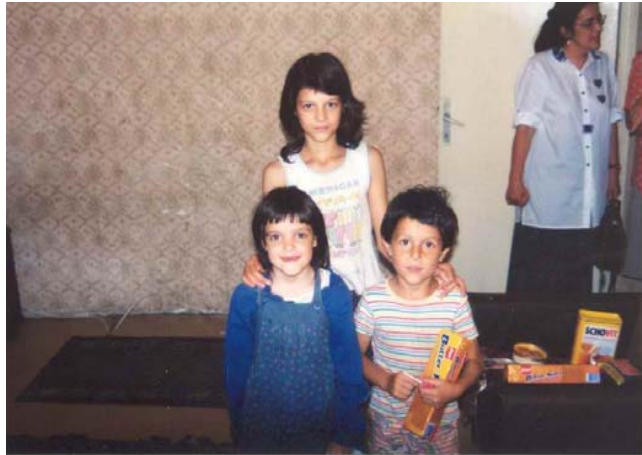
Kitas als ergänzenden und kompensatorischen Lebens- und Lernort für Kinder gestalten



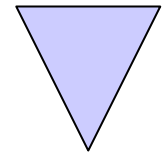
Kitas sind Orte mit einer stetigen
und besonderen Nähe zu den
Familien der Kita-Kinder



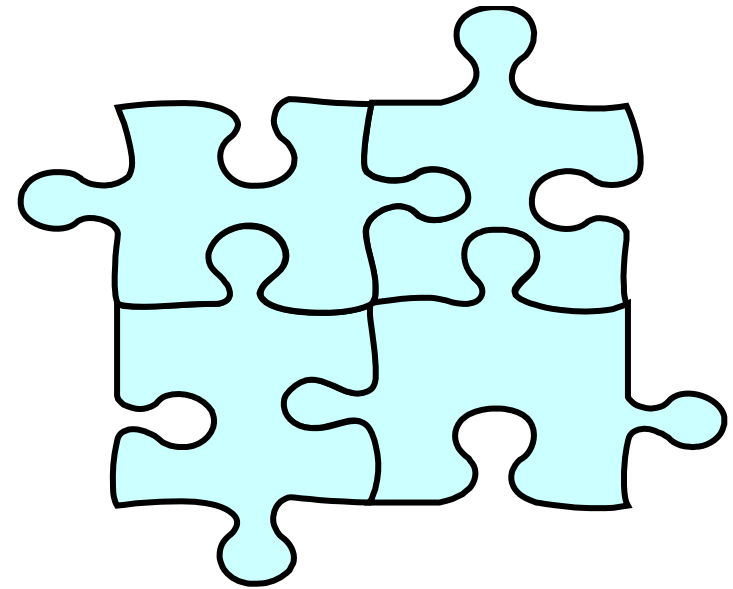
„Öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern“



heißt
für arme Kinder



Entwicklung eines
Präventionsnetzwerks, das in ihren
Lebensräumen zu verankern und
zudem geschlechtersensibel
auszurichten ist.



Ottawa-Charta der WHO (1986)

Gesundheitsförderung :

- **zielt auf einen Prozess, der einerseits die Befähigung des Individuums zur Erlangung von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden meint, andererseits die politische Gestaltung und Verbesserung gesundheitsrelevanter Lebensbedingungen anvisiert**

„Öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern“

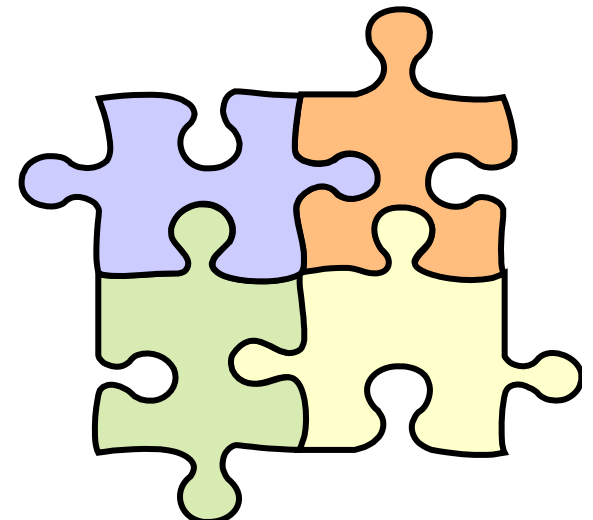
- Nachhaltigkeitsprinzipien an den Lern-
orten von Kindern und Familien
verankern**

**Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des
Privathaushalts und Familienwissenschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen**

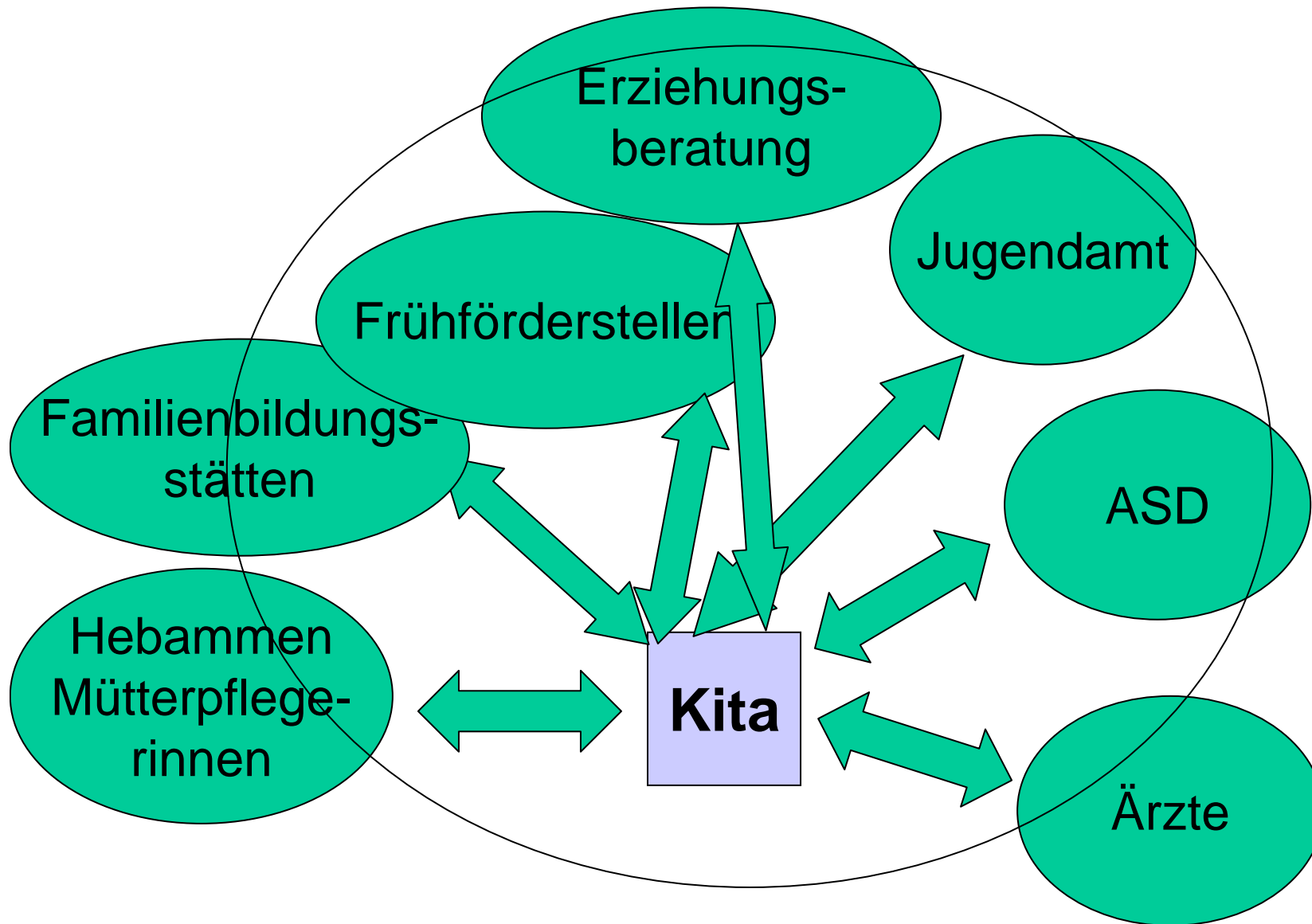
Kindliche Entwicklung ist unteilbar

**Einbindung der Eltern in die Gesundheitsförderung
= grundlegende Voraussetzung für eine positive
Entwicklung des Kindes (seine Gesundheit, seine
Bildungsbiographie und seine Lebenschancen)**

Je früher, desto besser

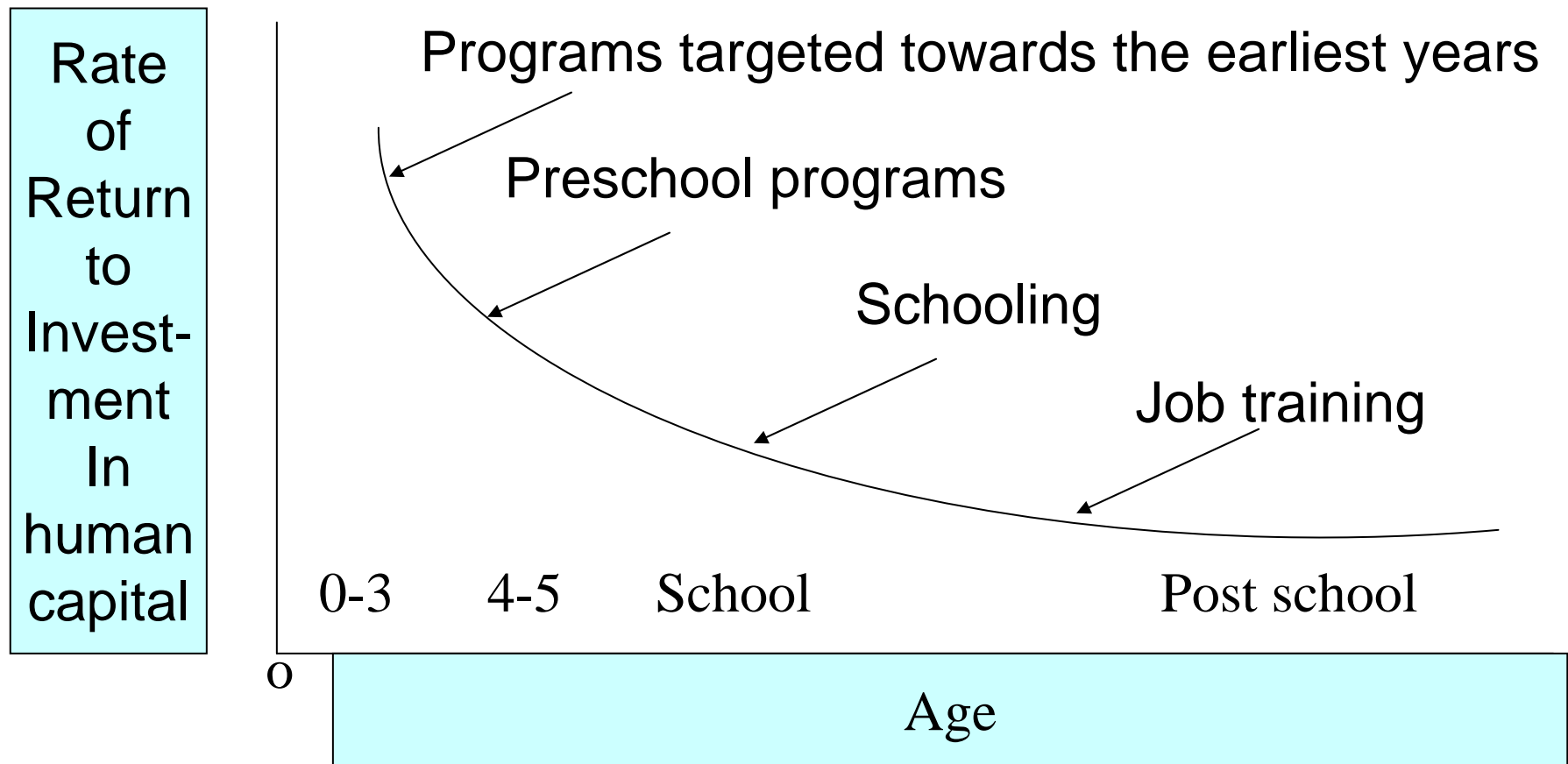


Präventionsnetzwerke



Rendite für Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen

(Rendite eines zusätzlich ausgegebenen Dollars)



Quelle: James Heckman 2008



Je später die Förderung benachteiligter Kinder durch die Gesellschaft einsetzt, desto teurer wird es, diese Benachteiligungen im weiteren Lebenslauf wieder zu kompensieren. Eine ähnliche Dynamik liegt bei der Förderung physischer und psychischer Gesundheit von Kindern vor.



- Familiäres Umfeld kleiner Kinder ist ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die Entwicklung sozio-emotionaler und kognitiver Fähigkeiten
- Frühe Förderung unter Einschluss einer gesundheitlichen Förderung von Kindern aus benachteiligten Herkunftsfamilien wirkt sich positiv auf deren Gesundheit und ihre Bildungsbiographien aus
- Solche frühkindlichen Investitionen erzeugen aber auch ein hohes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesellschaft



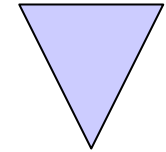
Notwendig ist eine wirkliche Neuorientierung der Politik, um Prozesse lebenslanger Gesundheitsförderung und Bildung zu unterstützen. Es gilt zu begreifen, wie prägend die frühen Lebensjahre eines Kindes für seine Bildungs- und Lebenschancen sind.



Handlungsbedarf:

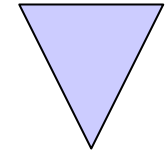
- Bildungsmittel müssen - je nach sozialräumlichem Bedarf – unterschiedlich verteilt werden, um gleiche Chancen herzustellen
- „...diese Vorstellung stößt bisher noch auf sehr viel Widerstand. Das ist in Deutschland noch ein echtes Tabu.“ (A. Stein, Programmleiterin, Bertelsmann-Stiftung)

Integrierte Handlungskonzepte für Haushalte in armen und prekären Lebenslagen



**erfordern:
verbindlich fixierte Regeln der
Kooperation zwischen den
verschiedenen Teilstrukturen des
Hilfesystems**

Integrierte Handlungskonzepte für Haushalte in armen und prekären Lebenslagen



setzen voraus:

Überwindung der Alltags- und Reproduktionsvergessenheit in den „härteren“ Teilstrukturen des Hilfesystems



Resilienz:

meint die Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken



Resilienzforschung:

drei Typen von Schutzfaktoren

- **individuelle Eigenschaften**
- **familiäre Charakteristika**
- **außerfamiliäre Unterstützungssysteme**



Familiäre Charakteristika

- **stabile Beziehungen, emotionale Unterstützung**
- **Zufriedenheit der Mutter mit ihrer Lebenssituation**



Außerfamiliäre Unterstützungssysteme

- **Frühförderung von Kindern**
- **familienergänzende Kinderbetreuung von hoher Qualität**
- **institutionelle vielseitige Bildungsangebote**